

Erarbeitung und Umsetzung der Projekte sehr erschwert. Nur mit viel persönlichem Einsatz der einzelnen Projektleiter und aller Beteiligten konnten die Anlässe und Anliegen bestmöglich umgesetzt werden.»

Mitgliederbeitrag als Zankapfel

Was in Herisau derzeit immer noch für politische Diskussionen sorgt, sind die Aufwendungen, welche heute noch für das Label bezahlt werden müssen – jährlich rund 14 000 Franken. «Von den 14 000 Franken werden rund 8200 Franken für die Titelnutzung eingesetzt, das heisst als Mitgliederbeitrag für den Verein Alpenstadt. Mit dem Rest unterstützen wir kulturelle Veranstaltungen in Herisau», bestätigte Paul Signer, Gemeindepräsident von Herisau. Unter dem Strich zieht der Gemeinderat von Herisau allerdings ein positives Fazit: «Trotz kritischer Stimmen aus der Bevölkerung, politischem Gegenwind und knapper finanzieller Ausstattung war das Alpenstadt-Jahr Ansporn und Anlass für die Realisierung von wichtigen Beiträgen zur Attraktivität von Herisau. Von den einzelnen Projekten profitierten – neben der Gemeinde als Ganzes – verschiedene Interessengruppen», kann man im Abschluss-Bericht der Gemeinde Herisau lesen.

Was man daraus macht

Über 100 Veranstaltungen, aber auch internationale Seminare werden in Brig organisiert, koordiniert und finanziert werden. Darunter das Projekt Spinnennetz. Dabei werden Wanderwege mit den technologischen Möglichkeiten der heutigen Zeit erfasst, beschrieben und beschildert. Besucher und Bevölkerung können sich dadurch besser informieren und orientieren. Das Gesamtbudget der Alpenstadt beträgt 1,8 Millionen Franken. Die Stadtgemeinde beteiligt sich mit einer halben Million Franken. Was der Titel der aktuellen Alpenstadt konkret bringt, wird sich zeigen. Klar ist, dass die Projekte nur mit viel Einsatz der Verantwortlichen erfolgreich sein werden, wie man den Aussagen der Herisauer entnehmen kann.

Nachgefragt bei... Paul Otto Arnold Projektleiter Alpenstadt Brig-Glis

«ALPENSTADT SOLL FREUDE BEREITEN»

Brig-Glis Was ist vom Alpenstadt-Jahr in Brig-Glis zu erwarten? Projektleiter Paul Otto Arnold nimmt Stellung.

Ist das Label eigentlich mehr eine Ehre oder eine Bürde, in diesem Jahr Besonderes zu leisten?

Für uns ist das Label eine Ehre, als kleinste der bisherigen Alpenstädte dieses Jahr zu gestalten. Wir sehen es als eine echte Herausforderung und eine Chance. Neue Projekte werden angegangen, alte Themen wie die Saltinaschlucht wirklich umgesetzt. Für Brig-Glis als Stadt und für die ganze Region ist das eine Chance, die Zusammenarbeit zu verbessern, über einmalige Events auch nachhaltige Massnahmen anzustossen und umzusetzen. Dies ist der Reiz der Aufgabe.

Welches Ziel verfolgen Sie als Projektleiter im Alpenstadt-Jahr 2008?

Unser Motto lautet «Wir sind Alpenstadt». Als «wir» verstehen wir die Bevölkerung von Brig-Glis, der Region und unsere Gäste. Die wollen wir mit unseren Anlässen direkt ansprechen und einbeziehen. Die Bilder, welche die rund 300 Jugendlichen und Erwachsenen gemalt haben, sind ein typisches Beispiel. Sie haben mit dem Bild ihre Sicht der Alpenstadt dargestellt und damit beigetragen, dass der an und für sich abstrakte Begriff immer mehr Leben, Gesicht erhält. In ähnlicher Weise werden wir auch die anderen Themen angehen. Wir sind offen für die Zusammenarbeit mit Partnern in der Region und für neue Kontakte. Wir werden die Möglichkeiten der NEAT –

Eröffnung während des ganzen Jahres auf vielfältige Art nutzen. Wichtig ist mir, dass die vielen Events miteinander vernetzt und auf unsere Alpenstadt-Ziele ausgerichtet werden. Das Jahr soll Freude bereiten. Letztlich werden wir mit den verfügbaren menschlichen und finanziellen Ressourcen haushälterisch umgehen.

Die Stadtgemeinde beteiligt sich mit einer halben Million Franken am Alpenstadt-Jahr. Wie hoch ist das Budget letztlich und wie sieht die Restfinanzierung aus?

Das Gesamtbudget beläuft sich auf rund 1,8 Mio. Franken. Die Finanzierung haben wir im Detail vorbereitet und werden jene Projekte umsetzen, welche wir finanzieren können. Nebst dem Beitrag von Brig-Glis können wir auf Grund der aktuellen Abklärungen auf wesentliche Beiträge des Kantons, der Loterie Romande und von verschiedenen Partnern aus der Wirtschaft zählen. Wir sind zur Zeit dabei, mit den einzelnen Partnern die Events und Projekte genau zu planen. Es soll für beide Seiten einen konkreten Nutzen ergeben. Sobald wir die gemeinsamen Aktivitäten festgelegt haben, werden wir darüber auf unserer Web-Site www.alpenstadt-2008.ch und über die Medien orientieren. Ich bin auf Grund des aktuellen Stands der Arbeiten sehr zuversichtlich.

Die Eröffnung erfolgt am Wochenende. Aber bis jetzt hält sich das Interesse der Bevölkerung in Grenzen. Wie stark sind eigentlich die Bewohner ins Projekt miteingebunden?

So lange sich etwas auf dem Papier abspielt, ist es schwer, Begeisterung bei der breiten Bevölkerung auszulösen. Es arbeiten aber sehr viele Gruppen mit viel Engagement an der Vorbereitung der Projekte und Events. Der Bevölkerung schlage ich vor, dass sie am 11. Januar 2008 um 18 Uhr in den Schlosshof kommt und sich selber überzeugt und hoffentlich anstecken lässt.

In der Startphase wurden viele Ideen eingebracht. Auf Grund welcher Kriterien wurden die einzelnen Projekte ausgewählt?

Wir haben alle eingebrachten Ideen auf die Umsetzbarkeit geprüft. Verschiedene Arbeitsgruppen haben uns dabei

unterstützt. Daraus hat sich schlussendlich das vielfältige Programm für das Alpenstadtjahr ergeben. Wir haben uns auch über Ideen und Impulse von Vereinen und Firmen gefreut und diese wo möglich und sinnvoll eingebaut. Mit dem «Donnerstags Club» haben wir eine Plattform geschaffen, auf welcher wir auch kurzfristig während des Jahres noch interessante Themen aufnehmen und behandeln können.

Unter der Alpenstadt-Auflistung sind sehr viele Einzelveranstaltungen. Was haben diese mit der Alpenstadt-Idee zu tun?

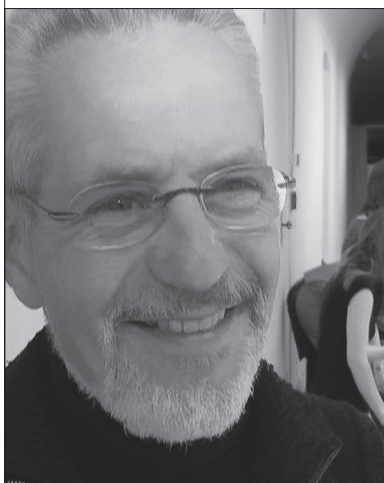
Wir wollen das Alpenbewusstsein stärken, bei uns aber auch bei den potentiellen Kunden. Die Menschen haben verschiedene Eingangskanäle, das heisst wir nehmen die Impulse auf unterschiedliche Weise auf. So braucht es auch unterschiedliche Events, wenn wir wollen, dass möglichst die ganze Bevölkerung angesprochen wird und aktiv werden kann.

Konkret: Welches Alpenstadt-Projekt wird der Region auch später etwas bringen und somit den Anspruch der Nachhaltigkeit am besten erfüllen?

Wir haben bei allen Projekten darauf geachtet, dass sie eine nachhaltige Wirkung haben. Die Bilder bei der Eröffnung werden beispielsweise anschliessend für einen guten Zweck verkauft und hängen dann als Erinnerung langfristig irgendwo an der Wand. Es gibt Projekte wie das «Spinnennetz» oder die «Saltinaschlucht», bei denen das ganz offensichtlich ist und auch gut belegt werden kann. Bei anderen Projekten wird die Akzeptanz in der Bevölkerung zur Nachhaltigkeit führen. Das sind vor allem Projekte, welche sich mit «Gmeiwärch», Migration, Integration und so weiter befassen.

Welches Projekt begeistert Sie persönlich am meisten?

Ich versuche möglichst alle Projekte konkret mit zu erleben – ich habe ein Bild gemalt und singe bei der Carmina Burana mit. Jedes Projekt ist für mich und die Projektverantwortlichen eine einmalige Chance. Mich freut die Vielfalt – der Blumenstrauß, welcher aus sehr unterschiedlichen Blumen zusammengestellt wird. **ger**



Paul Otto Arnold, Projektleiter Alpenstadt.